

Porträt einer Arbeiterin: Die westliche Honigbiene (*Apis mellifera*) gehört zur Familie der Echten Bienen und zählt darin zur Gattung der Honigbienen. Ein abenteuerliches Leben erwartet sie in ihrer kurzen Existenz von höchstens 35 Tagen.



Foto: Mindenv/junior@dwildlife

Seelenverwandte

Sie leben in komplexen sozialen Systemen – wo sie einander öfter helfen, als sich abzustechen.
Was der Mensch von der Biene über den Sinn des Lebens lernen kann, beschreibt der Imker und Mediator Christoph Paul

INTERVIEW VON ANDREAS ÖHLER

Christ&Welt: Herr Paul, Sie sind seit 30 Jahren Imker. Sie müssten es wissen. Was ist der Sinn im Leben einer Biene?

Christoph Paul: Ich weiß nicht, was eine Biene antworten würde, vermute aber, dass sie den Sinn ihres Seins im Kollektiv sieht. Sie ahnt, dass sie ohne ihre Gemeinschaft und ohne die Königin keine Überlebenschance hat. Dem fügt sie sich in voller Zufriedenheit.

C&W: Die Imkerei ist ja nicht eben so mal ein lässiger Freizeitspaß. Sie müssen auf Urlaub verzichten. Und Sie bürdern sich eine Menge Arbeit und Verantwortung auf. Wo liegt darin der Sinn für Sie?

Paul: Das Sich-Kümmern um den Erhalt eines beeindruckenden Stückes Natur, die Unterstützung des Bienenvolkes zur Förderung seiner Entwicklung und das tägliche Staunen über das, was die Bienen mir zeigen, das empfinde ich für mich als sinnstiftend. Der Honigtrug ist für mich als leidenschaftlicher Hobbyimker eher ein positives Nebenprodukt.

C&W: Wie kamen Sie zu den Bienen?

Paul: Es war ein Zufall. Eine Bekannte beklagte sich in Berlin, dass sie ihren Schrebergarten verliert, wenn dort nicht weiter Bienenvölker stehen. Denn diese Auflage war an das Pachtgrundstück geknüpft. Ihr Imker wanderte ins Umland ab nach dem Fall der Mauer. Da dachte ich mir ganz spontan: Im-

kern, das könnte mir gefallen. Dann habe ich mir im Telefonbuch ein Geschäft für Imkerebedarf ausgesucht. Die Betreiberin hat mir einen Imkerpaten vermittelt. Nach einer Bienen Saison war ich drin, und das Imkern ließ mich nicht mehr los.

C&W: Sie sprechen so leidenschaftlich von Ihren Schützlingen. Haben Bienen eine Seele?

Paul: Wir Menschen projizieren auf Tiere menschliche Eigenschaften, die sie nicht haben. Also: nein. Aber jeder Imker spricht von »meinen Bienen«. Er ist besetzt von seinen Schützlingen und der Arbeit, die er mit ihnen hat.

C&W: Gibt es dennoch so etwas wie eine Seelenverwandtschaft zwischen Biene und Mensch?

Paul: Durchaus. Den Bienen wird ja stets ihr sprichwörtlicher Fleiß zugeschrieben. Von wegen! Irgendwann habe ich gemerkt, dass sich in einem Volk auch faule Stricke finden, die sich vor der Arbeit drücken und am Rande herumlungern. Es gibt Bienen, die mehr sammeln als andere. Manche müssen sich mehr ausruhen als andere. Auch in ihrer Größe unterscheiden sie sich. Für unser Auge sehen sie jedoch uniform gleich aus. Sie verändern sich aber mit jeder Lebensphase. Jüngere Forschungsergebnisse zeigten auch, dass die Bienen nachts einen wunderbaren gesunden Schlaf haben. Früher ging man davon aus, sie würden unermüdlich schuften.

C&W: Das Leben der Bienen ist doch sehr sinnvoll organisiert. Nichts wird dem Zufall überlassen.

Bienenvölker sind perfekt durchorganisiert. Forscher sprechen ihnen eine eigene kollektive Intelligenz zu. Was können wir Menschen von den Bienen lernen?

Paul: Ich bin kein Monarchist. Viel entscheidender als Anregung ist für mich statt der viel besungenen Tugenden wie Fleiß und Orientierung an der alles bestimmenden Königin diese ganze Widmung des Daseins für die Gemeinschaft. Dabei finde ich es sehr beruhigend, dass Bienen – folgt man der neuesten Forschung – durchaus unterschiedlich sind. Aber die Bereitschaft, für das Funktionieren der Gemeinschaft viel zu riskieren, beeindruckt mich schon.

C&W: Wie sieht denn das Leben einer Biene aus?

Paul: Die Sommerbiene lebt ungefähr sechs Wochen. Drei Wochen Innendienst, drei Wochen Außendienst. Die frisch geschlüpften Bienen sehen aus wie Babys. Ihre Kindheit dauert gerade mal zwei Tage. Danach machen sie Putzdienst, reinigen die Wabenzellen, in die die Königin ihre Eier legt. Nach dem Putzen übernehmen sie eine Ammentätigkeit. Danach werden sie Baubienen. Sie sondern natürliches Wachs aus ihren Drüsen ab und formen und kneten es dann mit den sogenannten »Mundwerkzeugen« zu Waben. Dabei

geben sie auch noch etwas Spucke dazu. Am Ende des Innendienstes schließlich liegt die Arbeit als Wächter. Zu diesem Zeitpunkt müssen sie aber schon eine ausgebildete Giftblase haben.

C&W: Es gibt auch Jobs im Stock, um die man die Bienen nicht beneidet ...

Paul: Heizerin ist so ein knallharter Job. Die Heizerinnen wärmen die sie umgebenden Brutwaben, indem sie durch Muskelzittern ihre Körpertemperatur in ihrem Brustbereich auf 43 Grad Celsius erhöhen. Das kostet sie eine Menge Energie, die ihnen in Form von eiweißreichem Nektar zugeführt wird. Den Treibstoff liefern die Tankstellenbienen, die ihnen den Honig einflößen.

C&W: In so einem Bienenstaat geht es wohl zu wie in einem absolutistischen Hofstaat voller intriganter Machtkämpfe. Was geht da ab?

Paul: Königinnenmord, Thronraub, Kampf, Tod und Flucht. Alles da. Wie in einer blutrünstigen Shakespeare-Tragödie. Hat sich eine jüngere Königin die Macht gesichert, sucht die alte Königin das Weite und gründet mit ihrem flugfähigen Hofstaat ein neues Volk.

C&W: Und wie wird sie gekrönt?

Paul: Ein Volk zieht sich nicht eine, sondern mehrere Königinnen heran, in der Regel drei bis acht. Die Königinnen, die schlüpfen, sitzen nicht nah

beieinander, sondern im Stock verteilt. Und von diesen sticht die Stärkste – oder die Erste, sofern die Erste die Stärkste ist – die anderen ab. Auch die alte Königin macht ihre Runde, um ihre Konkurrenz zu töten.

C&W: Wann wird denn ein Bienenvolk schwach?

Paul: Wenn die Königin nicht mehr genug Eier legt. Oder wenn das Volk zahlenmäßig stark dezimiert ist, wenn es einen zu großen Eingang zu seinem Stock hat. Wir Imker verkleinern jetzt die Eingänge, weil die Bienen sie dann besser verteidigen können. Sonst würden sie ausgeräubert werden, weil die Wächterfunktion nicht mehr ausgeübt werden kann.

C&W: Wie wird denn eigentlich geregelt, dass nur die Königin Eier legt?

Paul: Die Königin strömt ein Pheromon aus, einen Duftstoff, der die Eierproduktion der anderen lähmt. Die Arbeiterinnen, die den Großteil eines Schwarms ausmachen, wären ansonsten biologisch durchaus in der Lage, selbst Eier zu produzieren. Wenn jedoch die anderen Bienen die Brut einer Arbeiterin sehen, vernichten sie diese Brut sofort, weil aus ihren unbefruchteten Eiern Drohnen entstehen. Und das unbedingt verhindert werden muss.

C&W: Die Drohnen werden entsorgt, wenn sie ihre Erzeugerfunktion erledigt haben. Wie männerfeindlich!